



# Institut für Gesundheits- und Sozialmanagement

voneinander lernen - sich weiterentwickeln - mitgestalten



## Psychologie für Pflegende und Betreuende in der Sozial- und Seniorenwirtschaft

- ein modular aufgebautes Kompetenzentwicklungsprogramm -



Private Wirtschafts- und  
Technikakademie GmbH  
Staatlich anerkannte  
Einrichtung der Weiterbildung



Institut für Gesundheits- und Sozialmanagement  
in der Privaten Wirtschafts- und Technikakademie GmbH Rostock

Friedrich-Barnewitz-Straße 5 · 18119 Rostock-Warnemünde

Tel.: 03 81 - 51 961 42 o. 0381 - 49 028 25 · Fax: 03 81 - 4 44 42 60

[www.wta-rostock.de](http://www.wta-rostock.de) · e-mail: [igs@wta-rostock.de](mailto:igs@wta-rostock.de)

*„Es ist nicht gesagt,  
dass es besser wird,  
wenn es anders wird;  
wenn es aber besser werden  
soll,  
muss es anders werden.“*

*(Georg Christoph Lichtenberg)*



## **Weiterbildung für das Pflege- und Betreuungspersonal im Überblick**

	Seite
<b>Einführung in das Bildungsprogramm</b>	<b>6</b>
<b>Teil 1 Psychologie und Altenpflege – Einführung und Grundlagen</b>	<b>9</b>
<b>Modul 1</b> Ein Streifzug durch die Psychologie in der Altenpflege	
<b>Modul 2</b> Altersveränderungen aus psychologischer Sicht, Teil 1	
<b>Modul 3</b> Einblick in die Psychologie zwischenmenschlichen Beziehungen	
<b>Teil 2 Psychologie des Alters und Alterns und Gerontopsychiatrie</b>	<b>10</b>
<b>Modul 4</b> Gerontopsychologie: Veränderungen im Alter, Teil 2	
<b>Modul 5</b> Älterwerden in der Selbst- und Fremdwahrnehmung	
<b>Modul 6</b> Das Altern im gerontopsychiatrischen Verständnis	
<b>Teil 3 Die Lebens- Motiv- Werte und Gefühlswelt des Pflegebedürftigen – Psychologische Spezialthemen</b>	<b>11</b>
<b>Modul 7</b> Beobachtung, Wahrnehmung, Dokumentation	
<b>Modul 8</b> Angst, Alleinsein und Einsamkeit	
<b>Modul 9</b> Aggressivität, Aggression und Gewalt	
<b>Modul 10</b> Partnerschaft, Sexualität im Leben – ihr Platz in der Altenpflege	
<b>Modul 11</b> Alter, Lebenswelt, Lebensräume, soziale Beziehungen im Blickfeld konfliktärer Situationen alternder Menschen	
<b>Modul 12</b> Ekel und Scham im Pflege- und Betreuungsbereich	
<b>Modul 13</b> Das Leben und seine Biografie im psychologischen Verständnis	
<b>Modul 14</b> Das Leben und seine Begrenztheit in Raum und Zeit	
<b>Modul 15</b> Der Pflegebedürftige und seine Angehörigen, Teil 1	
<b>Modul 16</b> Grundhaltungen gerontopsychiatrischer Pflege und Betreuung	



<b>Teil 4</b>	<b>Psychologie der Beziehungsgestaltung zwischen Pfleger/Betreuer, Heimbewohner, Angehörige und andere Tätigkeitsgruppen</b>	<b>14</b>
	<b>Modul 17</b> Der Pflegebedürftige und seine Angehörigen, Teil 2	
	<b>Modul 18</b> Kommunikation im Alter als Beziehungsgestaltung	
	<b>Modul 19</b> Psychologie des Helfens – das helfende, beratende und therapeutische Gespräch	
<b>Teil 5</b>	<b>Pflege- und Betreuungskraft im Selbstverständnis</b>	<b>15</b>
	<b>Modul 20</b> Die Pflege- und Betreuungskraft im Rollen- und Selbstverständnis – Arbeiten zwischen Anspruch und Wirklichkeit	
	<b>Modul 21</b> Belastungen, Kompetenzen und Beanspruchung am Arbeitsplatz	
	<b>Modul 22</b> Krisen und Konfliktsituationen im Pflege- und Betreuungsprozess	
	<b>Modul 23</b> Emotionale und soziale Kompetenz im Arbeitsalltag – persönliche Zufriedenheit und Wohlbefinden ermöglichen	
	<b>Modul 24</b> Lernen lernen – Lernen und Lernkompetenzen am Arbeitsplatz, Teil 1	
	<b>Modul 25</b> Lernen lernen – Anpassungslernen, Veränderungslernen, Lernenlernen, Teil 2	
<b>Teil 6</b>	<b>Supervision und Coaching für Pflegende und Betreuende</b>	<b>17</b>
	<b>Modul 26</b> Coaching und Supervision als Beratungsmethode zur eigenen Kompetenzentwicklung nutzen	
	<b>Kooperation und Kompetenzen, Dozententeam</b>	<b>18</b>
	<b>Finanzierung bei Förderung</b>	<b>18</b>
	<b>Kontakte – Fax-Antwort</b>	



## 1 Einführung in die Themenreihe

Die Pflege und Betreuung alter Menschen im stationären und ambulanten Bereich sind unter den komplexen Arbeitsbedingungen tagtäglichen Herausforderungen ausgesetzt. Die Anforderung an die zu Pflegenden und Betreuenden heißt Kompetenzsteigerung. Derartige vielschichtige Arbeitssituationen verlangen angemessene und oft schnelle Entscheidungen. Verantwortung von jedem Einzelnen ist gefragt. Da Menschen keine Maschinen sind, sondern denkende, fühlende und handelnde Wesen ist deren Verhalten sehr vielschichtig, unterschiedlich in der Wahrnehmung und Deutung. Psychologisches Wissen und psychologisch begründetes Handeln ist dabei oft von Vorteil

Das Selbstverständnis jeder Einrichtung, sich als eine lernende Organisation zu betrachten, den Arbeitsplatz als Lernplatz anzusehen und die MitarbeiterInnen zum lebenslangen Lernen zu bewegen, kann dabei unterstützend wirken.

Dieses und die Neuausrichtung der bundeseinheitlichen Altenpflegeausbildung seit 2003 von der Fachorientierung hin zu einer Lernfeldorientierung bilden die Grundlage für die Gestaltung des Bildungsprogramms. Es geht darum, dass Pflegenden und Betreuenden den alten bzw. zu versorgenden Menschen in seiner Ganzheitlichkeit, in seiner Individualität und Lebensgeschichte versteht.

Psychologie in der Pflege und Betreuung ist ein Thema, dass sich hier nicht auf das Psychische an Veränderungen am Klienten reduziert. Es nimmt die ganze Komplexität auf, die u.a. auch den Pflegenden bzw. Betreuenden, die Arbeitsorganisation und den Arbeitsplatz mit einschließt.

Die An- und Herausforderungen bestehen darin, dass Psychologische dieses Themas zu erfassen, Handlungswissen zu erweitern bzw. zu vertiefen und sich selbst besser in diesem Kontext zu verstehen. Es geht darum,

- Wissen, Verhalten und Praxisanwendungen in der Pflege und Betreuung aus dem Blickfeld des Psychologischen ggf. zu erneuert oder
- jene Kompetenzen zu erweitern bzw. zu vertiefen
- das Lernen zu lernen.

Insofern obliegt es einerseits der Auswahl einzelner Module, wo der jeweilige Ziel-schwerpunkt liegt.

Das Bildungsprogramm baut im Allgemeinen auf die Ausbildung zur Pflegefachkraft auf und geht insofern über dieses hinaus. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, auf die Inhalte der Lernfelder für eine Altenpflegeausbildung zur Fachkraft zurückzugreifen, wenn der Stand der Kompetenzen nach einer Evaluierung es entweder erforderlich macht oder Auftraggeber und Auftragnehmer einen derartigen „Rückgriff“ verabredet haben.

Zugleich gehen wir davon aus, dass selbst Nicht-Fachkräfte mit mehrjähriger Tätigkeits-erfahrung das vorliegende modular aufgebaute Bildungsprogramm nutzen können.

Des Weiteren sei angemerkt, dass das Weiterbildungsprogramm zum Thema „Psychologie in der Pflege und Betreuung“ zwar primär auf die im Umgang mit alten Menschen ausgerichtet ist; es kann jedoch auch auswahlweise für MitarbeiterInnen anderer bzw. ähnlicher Zielgruppen eingesetzt werden.

Das Programm zielt insgesamt auf eine Verbesserung bzw. Erweiterung von fachlich-methodischen sowie sozial-persönlichen Kompetenzen, die sie entsprechend ihrem Sta-



tus und Tätigkeitsfeld im Auftreten und im Umgang mit Pflegebedürftigen, zu Betreuenden und deren Angehörigen sicherer werden lässt.

*Die Themenreihe ist in sechs Teile strukturiert. Jedem Teil sind entsprechend Bildungsmodule zugeordnet. Insgesamt werden 25 arbeitsfeldorientierte Bildungsmodule mit 200 Bildungsstunden zzgl. nicht benannter Stunden für das Modul „Supervision und Coaching für Pflege- und Betreuungskräfte“ zur Auswahl und Nutzung angeboten.*

*Diese Bildungseinheiten können je nach Bedarf der Einrichtung und aufgrund bestehender und weiterzuentwickelnder Kompetenzen der TeilnehmerInnen einrichtungsspezifisch zusammengestellt und geplant werden, sodass ein individuelles, bedarfsorientiertes Bildungsprogramm profiliert und das gewünschte Bildungsvolumen festgelegt werden kann. Die inhaltliche und Stundenplanung sollte in Form einer Absprache zwischen Anbieter und Nutzer erfolgen. Dies ist besonders dann sinnvoll, wenn eine einrichtungseigene Innenhausschulung vorgesehen ist.*

## **2 Ziele des Weiterbildungsprogramms**

Mit den Modulen werden je nach inhaltlicher Schwerpunktsetzung folgende Ziele verbunden:

- das Wissen über Psychologie in der Pflege und Betreuung zu erweitern bzw. zu vertiefen
- die Anwendungsfähigkeit psychologischen Wissens zu evaluieren und ggf. zu optimieren bzw. zu stärken
- die Ganzheitlichkeit und die Komplexität der Psychologie in der Pflege und Betreuung zu erfassen
- das Thema „Psychologie in der Pflege und Betreuung“ aus den Perspektiven des Alterns, des Biografischen, der Beziehungsgestaltung, des Arbeitsprozesses und aus dem Selbst- und Rollenverständnis der Pflege- bzw. Betreuungskraft zu betrachten und in die Praxis umsetzen zu können
- Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, soziale und persönliche Kompetenzen der Pfleger und Betreuer zu stärken, die das praktische, alltägliche Arbeiten erleichtern, Belastungen minimieren, die Persönlichkeit in ihrem Selbstwertgefühl stärken sowie
- insbesondere die Lernkompetenzen der MitarbeiterInnen zu optimieren.

Die Seminare werden auf den Kompetenzbedarf der Teilnehmenden ausgerichtet und umgesetzt. Supervisions- und Coachingelemente sind im Kursteil integriert bzw. können je nach Erfordernis auch gesondert angeboten werden.

## **3 Methodisch-diaktische Umsetzung**

Die methodische-didaktische Umsetzung der Module erfolgt angepasst an die jeweiligen Inhalte. Das heißt, die Bildungsinstrumentarien und Maßnahmen folgen den Inhalten und Zielen.

Auch wenn das Bildungsvorhaben thematisch in Teilen fachorientiert aufgegliedert ist, werden die einzelnen Module lernfeldorientiert vermittelt. Das schließt ein, dass die je



weiligen Module im feldorientierten Arbeits- und Vermittlungsansatz auch auf die anderen Themenfelder zurückgreifen, wenn dies dem Bildungsziel und der Kompetenzentwicklung des Teilnehmers nützt.

Die jeweiligen Arbeitsinstrumente sind Vorträge, Gespräche, Erfahrungsaustausch, Visualisierungen; Bildpräsentationen, Dokumentation, Erarbeitung von handlungsorientierten Leitlinien, Entwicklung von Problemlösungen; das Lernen, Problemfälle eigenständig zu bearbeiten, Fallbesprechungen, Coaching und ggf. Supervision als unterstützende Beratungsinstrumente für die Teilnehmenden. Erlerntes Wissen in die Praxis nachhaltig transportieren zu können ist das Grundanliegen der Weiterbildung.



## 4 Seminarthemen, Ziele, Inhalte, Methodik

### Teil 1 Psychologie und Altenpflege – Einführung und Grundlagen 24 UE

#### Modul 1 Ein Streifzug durch die Psychologie in der Altenpflege 8 UE

##### Inhalte

- Einführung in die Psychologie der Altenpflege und sozialen Betreuung
- Menschliche Entwicklung als psychologischer Sicht, Aufgaben in seinen Lebensabschnitten
- Persönlichkeit, seine Identität und Wirklichkeit; Kinderkultur- Erwachsenenkultur
- Psychologische Konzepte im Verständnis der Altenpflege und sozialen Betreuung – Einführung in die Bedürfnis-, Motivations-, Wahrnehmungs-, Verhaltens- und Kommunikationspsychologie – Nutzen und Anwendungen

#### Modul 2 Altersveränderungen aus psychologischer Sicht, Teil 1 8 UE

##### Inhalte

- Das Alter und das Altern – wie wir damit klarkommen
- Kognitive Veränderungen – Gedächtnisveränderung, Wahrnehmungsveränderung, psychomotorische Veränderungen, Leistungsfähigkeit und seine Veränderung
- Gesundheit und Krankheit im Alter, Psychomotorik und Körpererleben, Krankheitserleben im Alter, Lebensqualität und Kompetenz im Alter
- Modell für erfolgreiches Altern – das Selektive Optimierungs- und Kompensationsmodell von BALTES
- Gefühle und Religiösität im Alter – wie sie sich verändern können
- Perspektiven auf das Alter und das Altern – Entwicklungsaufgaben und Alternsmodell

#### Modul 3 Ein Blick in die Psychologie zwischenmenschlichen Beziehungen 8 UE

##### Inhalte

- Ich bin anders – du auch – wie das Anderssein entsteht und dessen Umgang
- Pflege-, Betreuungskraft und Bedürftige in interpersoneller Verschiedenheit
- Vertrauen – das entstehen und Aufbau von Vertrauen in der Beziehung
- Autonomie und Bindung, Geben und Nehmen, Nähe und Distanz in der Beziehungsgestaltung
- Kommunikation – der Beginn einer zwischenmenschlicher Beziehung



---

**Teil 2 Psychologie des Alters und Alterns und Gerontopsychiatrie 24 UE**

**Modul 4 Gerontopsychologie: Veränderungen im Alter, Teil 2 8 UE**

**Inhalte**

- Menschliche Entwicklung als Lebensprozess in Lebens- und Altersstufen – psychologische Anforderungen an eine biografiegeleitete Altenpflege und Betreuung
- Veränderung der Lebenswelt – Erfahrungen mit dem Altern – das Altern selbst erleben – Hilfen bei der lebensweltlichen Neuorientierung
- Selbstbestimmung oder Gehorsamkeit – die Veränderung der Macht und Verantwortung im Alter
- Erfolg und Misserfolg im Alter – Umgang mit der Hilflosigkeit

**Modul 5 Älterwerden in der Selbst- und Fremdwahrnehmung 8 UE**

**Inhalte**

- Wahrnehmungs- und Bedürfnispsychologie aus der Sicht von Bildern alter Menschen – Selbst- und Fremdwahrnehmungen
- Das Unbewusste im Alter und Einflüsse auf das Verhalten
- Werte und Werteverlust - das Wertebild im Alter – Motivwelt im Alter – neue Erkenntnisse
- Motivation im Alter – Anstöße und Grenzen für Verhaltensveränderungen im Alter

**Modul 6 Das Altern im gerontopsychiatrischen Verständnis 8 UE**

**Inhalte**

- Altern und Demenzen – Verbreitung psychischer Erkrankungen bei alten Menschen
- Depression und Angst im Alter
- Organisch bedingte psychische Störungen
- Grundanforderungen an eine gerontopsychiatrische Pflege



**Teil 3 Die Lebens- Motiv- Werte und Gefühlswelt des Pflegebedürftigen  
– Psychologische Spezialthemen** **80 UE**

**Modul 7 Beobachtung, Wahrnehmung, Dokumentation** **8 UE**

**Inhalte**

- Beobachtungen und Wahrnehmung – Grundlage menschlicher Entscheidungen und Handlungen
- Beobachtung – der Schlüssel zum Verstehen des anderen
- Wahrnehmung – jeder schafft sich seine Wirklichkeit
- Beobachtungen und Wahrnehmungen richtig kommunizieren
- Dokumentation von Beobachtungen und Wahrnehmungen

**Modul 8 Angst, Alleinsein und Einsamkeit** **8 UE**

**Inhalte**

- Angst als urmenschliches Grundgefühl – Funktion, Erscheinungsbilder und Erklärungsansätze – Umgang mit Angst – Ängste bewältigen
- Alleinsein oder Einsamkeit – zwei verschiedene (Gefühls-)Welten – allein und nicht einsam – nicht allein und doch einsam
- Das Phänomen der Einsamkeit, Typen von Einsamkeit und deren Hintergründe
- Gefahren der Vereinsamung und Möglichkeiten einer Vorbeugung
- Unterschiedliche Betrachtungsweisen von Einsamkeit – Erklärungen und Möglichkeiten des Umgangs und Hilfen
- Methoden zur Bestimmung des Grades von Einsamkeit
- Einsamkeitsbewältigung, Phasen und Strategien – Hilfen für die Praxis

**Modul 9 Aggressivität, Aggression und Gewalt** **8 UE**

**Inhalte**

- Aggressivität und Aggression – Macht und Gewalt im Pflege- und Betreuungsalltag - Grundverständnis und psychologische Erklärungsansatz von Aggression in der Pflege
- Ausdrucksformen von Aggression und Gewalt
- Gründe und Ursachen für aggressives Verhalten und Gewalthandlungen
- Eskalation und Deeskalation – Interventionen gestalten
- Aggression und Gewalt im Wechselspiel von Pflegekräften und Heimbewohnern – Ängste, Rollenkonflikte, Belastungen
- Anregungen für die Optimierung von Aggressivität und gewaltbedingten Handlungen – Vorschläge zum konstruktiven Umgang mit Aggression und Gewalt



**Modul 10 Partnerschaft, Sexualität im Leben – ihr Platz in der Altenpflege 8 UE**

**Inhalte**

- Partnerschaft und Sexualität im Alter – ihre Veränderungen – ihr Platz in der Pflege und Betreuung – im Pflegeheim
- Partnerschaft und Sexualität als lebenslanges Bedürfnis – seine Begrenzung und Einschränkung – Gefahren der Begrenzung und gemachter Einschränkungen
- Sexualität und Pflege – Sexualität pflegen – Sexualität und Pflegekraft – Sexualität und Menschenwürde
- Erotik und Intimität im Alter
- Emotionale Bindungen unter den Bewohnern
- Gelingender Umgang mit Sexualität im Pflegeheim

**Modul 11 Alter, Lebenswelt, Lebensräume, soziale Beziehungen  
Im Blickfeld konfliktäre Situationen alternder Menschen 8 UE**

**Inhalte**

- Bedürftige in einer neuen inneren und äußeren Lebenswelt als ganzheitliche Herausforderung
- Lebensraum und Lebensqualität im Alter – Wohnqualität im Pflegeheim
- Anpassungsmöglichkeiten des Lebensraumes an das Leben im Alter
- Bedürftigkeit und Pflegeheim als Krisensituation
- Lernen und Anpassung im Alter – Chancen und Grenzen einer ganzheitlichen Herausforderung – Trotz und Widerstand im Verhalten
- Signallernen, Verstärkungslernen, Nachahmungslernen
- Konfliktfelder im Alter, deren Selbst- und Fremdwahrnehmung und Möglichkeiten und Grenzen der Bewältigung

**Modul 12 Ekel und Scham im Pflege- und Betreuungsbereich 8 UE**

**Inhalte**

- Scham und Ekel – Ausdruck von ungewollten und doch bestehenden Gefühlen – seine Quellen und der Umgang mit ihnen
- Scham und Ekel im psychosomatischen Kontext
- Tabu und das Schamgefühl – Scham als Trauer wahrgenommener Verluste
- Angst und Verlustängste
- Scham wahrnehmen und angemessen damit umgehen
- Ekel – das Gefühl des Widerwillens und der Ablehnung
- Ekel und unserer Sinne – Bewältigung und der souveräne Umgang mit Ekel verbundenen Gefühlen



## **Modul 13 Das Leben und seine Biografie im psychologischen Verständnis 8 UE**

### **Inhalte**

- Biografie und Pflegealltag – Biografie im Pflege- und Betreuungsalltag
- Lebensspuren psychologisch verstehen
- Information und Kommunikation biografiegeleiteter Pflege und Betreuung
- Erinnerungspflege
- Biografiegeleitete Pflege und Toleranzspielraum – Macht und Normalität als psychologische Handlungsgrößen in der Pflege und Betreuung
- Umgang mit Macht im Pflege- und Betreuungsalltag
- Altenpflege und Betreuung im kultursensiblen Kontext unterschiedlicher Regionen Deutschlands und anderer Länderkulturen

## **Modul 14 Das Leben und seine Begrenztheit in Raum und Zeit 8 UE**

### **Inhalte**

- Sinn des Lebens – Sinn des Sterbens – der psychologische Wert von Leben und Sterben
- Psychologie des Lebens und des Sterbens – psychosoziale Aspekte des Sterbens – Sterben als letzter Lebensabschnitt
- Psychische Situation von Sterbenden und psychologische Betreuung
- Abschied, Trauer, Rituale als psychologische Hilfsmittel der Bewältigung von sterben, Tod und Trauer

## **Modul 15 Der Pflegebedürftige und seine Angehörigen, Teil 1 8 UE**

### **Inhalte**

- Altern und Alter im Verständnis sozialer Beziehungen – der Angehörige als Teil des Pflege- und Betreuungsgeschehens
- Angehöriger – Pflegebedürftiger – Pfleger/Betreuer im Beziehungsdreieck unterschiedlicher Rollen und Erwartungshaltungen – Chancen und Risiken für die Gestaltung eines sozialen Netzwerkes
- Der Angehörige und seine Beziehung zum Pflegebedürftigen im sozialen und biografischen Verständnis – ein Miteinander oder Gegeneinander
- Angehörigenverhalten aus psychologischer Sicht – das Unsichtbare sichtbar machen
- Zusammenarbeit mit angehörig in der stationären und ambulanten Pflege
- Angehörige pflegen Angehörige – Belastungen und Ambivalenzen
- Psychodynamik beim Pflegen – mögliche Verstrickungen im Beziehungsband Pflege



**Modul 16 Grundhaltungen gerontopsychiatrischer Pflege und Betreuung 8 UE**

**Inhalte**

- Gerontopsychiatrische Pflege im menschlichen Selbst- und Werteverständnis innere Haltung und Einstellung
- Suchhaltung und die Lebens- und Gefühlswelt des Pflegenden und Betreuenden
- Validation als Grundhaltung und Technik des Arbeitens
- Milieuthérapeutisch geleitete Pflege und Betreuung
- Erlebnisaktivierende Pflege und Betreuung (Einblick in die Mäeutik)
- Perspektiven, Möglichkeiten und Grenzen im Umgang mit demenzkranken Menschen

**Teil 4 Psychologie der Beziehungsgestaltung zwischen Pfleger/ Betreuer, Heimbewohnern, Angehörigen und anderen Tätigkeitsgruppen**

**24 UE**

**Modul 17 Der Pflegebedürftige und seine Angehörigen, Teil 2**

**8 UE**

**Inhalte**

- Pflege- und Betreuungskraft und der Bedürftige in interpersoneller Verschiedenheit
- Pflegen als wahrgenommener Verlust
- Kritik und Beschwerden Angehöriger aus tiefenpsychologischer Sicht
- Souveräner Umgang mit Beschwerden und Kritiken
- Angehörigenarbeit und Umgang mit Angehörigen in Beziehung zu anderen Tätigkeitsgruppen
- Der „schwierige“ Angehörige – seine Typen und Umgangsweise
- Psychosoziale Beratung für Angehörige – Angehörigen begleiten
- Beziehungs- und Gefühlsgestaltung in der Pflege und Betreuung

**Modul 18 Kommunikation im Alter als Beziehungsgestaltung**

**8 UE**

**Inhalte**

- Einführung in die Kommunikation und Kommunikationspsychologie
- Erfolgsregeln für eine gelingende Kommunikation
- Die wichtigsten Modelle und Werkzeuge einer gelingenden Kommunikation
- Einander verstehen und Missverständnisse vorbeugen
- Partnerschaftliche und partnerzentrierte Gesprächsführung
- Gesprächsstile und Kommunikationstypen



## **Modul 19 Psychologie des Helfens**

**8 UE**

### **– das helfende, beratende und therapeutische Gespräch**

#### **Inhalte**

- Hilfsbedürftigkeit als Lebenskrise – Ethik des Helfens und Handelns
- Helfen und seine Formen und Möglichkeiten im Pflege- und Betreuungsverständnis
- Grundlagen für eine wertschätzende Gesprächsführung
- Das helfende, beratende und therapeutische Gespräch – Inhalt und Anforderungen an seine praktische Umsetzung

## **Teil 5 Pflege- und Betreuungskraft im beruflichen Selbstverständnis**

**32 UE**

### **Modul 20 Die Pflege- und Betreuungskraft im Rollen- und Selbstverständnis**

**8 UE**

#### **– Arbeiten zwischen Anspruch und Wirklichkeit**

#### **Inhalte**

- Pflege- und Betreuungskraft als Persönlichkeit – ihr Selbstbild – Werte- und Motivwelt, ihre Persönlichkeitsstruktur – Stärken und Schwächen als Chancen erfolgreicher Arbeitsbewältigung – Sinn und Wert des Tuns
- Rollendistanzen, Probleme richtig orten und optimal bewältigen
- Bedürfnisse und Antreiber – Wichtigkeit und Dringlichkeit in der Zeit der Pflege und Betreuung
- Pflege- und Betreuungskraft in bewusster Selbstpflege – Fürsorge durch Selbstsorge – Verantwortung auch für sich übernehmen können
- Stärkung der Selbstmotivation und des Selbstwertgefühls

## **Modul 21 Belastungen, Kompetenzen und Beanspruchung am Arbeitsplatz**

**8 UE**

#### **Inhalte**

- Einführung in die Belastungspsychologie – Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme auf Belastungen
- Stress als subjektiver Ausdruck unbewältigter Belastungen – Möglichkeiten der Stressbewältigung – Frust als Ausdruck einer Krise – Krise als Gewinn
- Lust und Anstrengung – Wege zu mehr Zufriedenheit und Wohlbefinden
- Kompetenzstärkung gegen die Gefahr von Burnout
- Umgang mit der Lebens- und Arbeitszeit – Perfektion als Belastung
- Stressoren und Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz
- Ressourcen mobilisieren und Stressanfälligkeit mindern – Belastungen neu denken und „verhandeln“ – Umbewertungen lernen – neue Wege gehen



## **Modul 22 Krisen und Konfliktsituationen im Pflege- und Betreuungsprozess 8 UE**

### **Inhalte**

- Pflege- und Betreuungskraft im Team – Rollen- und Wertekonflikte – ihre Quellen und Chancen ihrer Bewältigung
- Konfliktfelder im Arbeitsprozess erkennen und deren Analyse
- Grundhaltung und Einstellung zum Konflikt
- Konflikttyp und persönliche Konfliktbewältigungsstrategien
- Ressourcenentwicklung für eine souveräne Konfliktbewältigung im Arbeitsalltag

## **Modul 23 Emotionale und soziale Kompetenz im Arbeitsalltag – persönliche Zufriedenheit und Wohlbefinden ermöglichen 8 UE**

- Beziehung ist Kraft und Gegenkraft – Kraft investieren in ein Für- statt in ein Gegeneinander
- Miteinander statt übereinander reden
- Durcheinander statt miteinander zufrieden sein
- KollegInnenverhalten als Spiegelbild meines Verhaltens
- Verantwortung oder Schuld – Schuldgefühle – Selbstvorwürfe – sich Ent-lasten und Los-lassen können – Wege zu mehr Akzeptanz und Toleranz
- Sich selbst neu erfinden über Selbstverwirklichung
- Wertschätzender Umgang mit sich selbst

## **Modul 24 Lernen lernen – Lernen und Lernkompetenzen am Arbeitsplatz, Teil 1 8 UE**

### **Inhalte**

- Lebenslanges lernen am Arbeitsplatz – die Herausforderung unserer Zeit
- Der Arbeitsplatz als Lernort
- Lernen als Wissenserwerb und Umsetzung in die Praxis
- Richtiges Denken und Schließen
- Intuition und Kreativität als Helfer konstruktiven Lernens
- Lernen das Wichtige vom Unwichtigen, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden
- Persönliche Lernstrategien – persönlichen Lernkompetenzentwicklungsplan erstellen
- Wissen an andere richtig vermitteln



## **Modul 25 Lernen lernen**

### **– Anpassungslernen, Veränderungslernen, Lernenlernen, Teil 2 8 UE**

- Anpassung als Lernstrategie – Verstehen lernen
- Lernen, mit Veränderungen und dem Anderssein umzugehen
- Lernen, Probleme zu erkennen, zu orten und richtig zu bewältigen
- Kooperatives Lernen – von sich und anderen lernen
- Lernen sich gut umzugehen – Gelassenheit lernen
- Lernen, für sich da zu sein und für sich zu sorgen
- „Baustellen“ des Lernens – Entwicklung eines persönlichen Plans der Lernentwicklung für die Bewältigung der „Baustellen“

## **Teil 6 Coaching und Supervision**

### **Modul 26 Coaching und Supervision als Beratungsmethode zur eigenen Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung nutzen**

**(Stundenanteil nach Erfordernis bzw. Bedarf)**

#### **Inhalte**

- Einführung in das Coaching und die Supervision als zwei Beratungsmethoden zur Stärkung der Kompetenzen und als Mittel der Psychohygiene
- Pflege- und Betreuungskraft im Team in Selbstreflexion
- Bewusste Wahrnehmung von Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit am Arbeitsplatz
- Selbstbildförderung, Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung
- Spezifische Themen mit unmittelbaren Wahrnehmungs-, Bewertungs-, Entscheidungs- und Verhaltensbezug der Pflege- und/oder Betreuungskraft
- Fallbesprechungen

#### **Anmerkung**

Da Coaching und Supervision als Beratungsmethoden ausgewiesen sind, ist deren Anwendung im Inhalt und Umfang vom Thema und der Bedeutsamkeit abhängig. Die Anwendung dieser Beratungsmethoden in der einen oder anderen Art und Weise oder in Kombination bedarf einer gesonderten Absprache und Vorbereitung.

Hierzu wird bei Bedarf ein entsprechendes Angebot erarbeitet bezüglich Ziele, Inhalte, Stundenumfang, Gestaltung, Zielgruppe.



## **Kooperation und Kompetenzen – das Dozententeam**

Das IGS in der Privaten Wirtschafts- und Technikakademie Rostock und das Institut für ökosoziales Management e.V. binden für die Realisierung der Module bzw. der Bildungsveranstaltungen Dozenten und Trainer, die in der Lage sind, mit entsprechender Fachlichkeit, Methodik-Didaktik die Bildungsthemen umzusetzen. Sie verfügen über langjährige Erfahrungen sowohl im Bereich der Weiterbildung als auch über das praktische Geschehen in der Pflege und Betreuung, insbesondere Dementer.

*Frau Dipl.-Psychologie Christine Wenmakers und Herr Dr. Hans-Jürgen Stöhr* sehen sich in der Verantwortung der qualitätsgerechten inhaltlichen Umsetzung der Bildungsinhalte als auch in der Planung der Veranstaltungen, soweit es sich um eine Innenhaus-schulung handelt.

Des Weiteren stehen für die Qualifizierung zur Verfügung *Frau Dipl.-Lehrerin Marion Schalli*, Pädagogin, freiberufliche Dozentin und Beraterin, sowie *Frau Dipl. med. Ulrike Jacobi*, Fachärztin für Allgemeinmedizin und Psychotherapie.

## **Finanzierung über Fördermittel**

So weit die Möglichkeit besteht, werden für den Kurs Fördermittel beantragt. Der Förderanteil beträgt derzeit bei 75%. Der Eigenanteil für die Qualifizierung beträgt 25%.

Bei 75%iger Förderung beträgt der Eigenanteil pro Teilnehmer und Bildungsstunde 1,75 € oder 2,25 €, abhängig vom Inhalt des Moduls und dem Status der Teilnehmenden.

Gefördert werden Mitarbeiter des Unternehmens. Um die Förderung ordnungsgemäß nutzen zu können, ist die Teilnahme sicherzustellen.

Im Falle einer Fördermittelbewilligung und eines nachträglichen Ausfalls des geförderten Mitarbeiters ist ggf. der Förderbetrag an den Bildungsdienstleister nachzureichen.

Ergänzt werden kann der Eigenanteil durch einen finanziellen Anteil für Arbeitsmaterialien, Dokumentationen und ggf. Fahrkosten.

\* \* \*

## **Beratung und Verwaltung der Leistungsangebote über**

Institut für Gesundheits- und Sozialmanagement  
an der Privaten Wirtschafts- und Technikakademie GmbH  
Friedrich-Barnewitz-Str. 5 · 18119 Rostock  
Tel.: 0381-5196142 o. 0381-4902825 · Fax: 0381-4444260  
e-mail: igs@ta-rostock.de

**Ansprechpartner – Organisation:** Herr Michael Walther

**Ansprechpartner Konzept und Inhalt:** Herr Dr. Hans-Jürgen Stöhr

## Fax -Antwort

### Psychologie in der Altenpflege und sozialen Betreuung



Institut  
für Gesundheits-  
Sozialmanagement

Tel.: 03 81 - 51 96 14 2  
Tel.: 03 81 - 49 02 82 5  
Fax: 03 81 - 44 44 26 0  
e-mail: igs@wta-rostock.de

WTA  
Institut für Gesundheits- und Sozialmanagement  
Friedrich-Barnewitz-Str. 5  
18119 Rostock

### Interesse/Anmeldungen

Hiermit bekunden ich/wir das Interesse an folgende Bildungsmodule des Kurs-  
Angebotes (Bitte ankreuzen und/oder ggf. Stundenbedarf eintragen):

Module	Bedarf (Bitte ankreuzen)	Module	Bedarf (Bitte ankreuzen)
Modul 1		Modul 14	
Modul 2		Modul 15	
Modul 3		Modul 16	
Modul 4		Modul 17	
Modul 5		Modul 18	
Modul 6		Modul 19	
Modul 7		Modul 20	
Modul 8		Modul 21	
Modul 9		Modul 22	
Modul 10		Modul 23	
Modul 11		Modul 24	
Modul 12		Modul 25	
Modul 13		Modul 26	

Sonstige Anmerkung:

.....  
.....

Telefonisches oder persönliches Gespräch gewünscht?

ja

nein

**Absender:**

Einrichtung/Organisation

Anschrift/Tel./Fax/e-mail

Ansprechpartner

.....  
Datum

.....  
Unterschrift